

Erfahrungsbericht Stellenbosch WS 2006/2007

Von Mirjam Harteisen

Um das Fazit gleich vorweg zu nehmen: Ich habe in den sechs Monaten in Stellenbosch sehr viel erlebt und aus dieser Zeit ganz viel mitgenommen. Besonders spannend fand ich, dass das Leben dort manchmal genauso ist wie bei uns und dann doch wieder ganz anders. Um nur ein Beispiel zu nennen: Bei vielen weißen Südafrikanern stehen in der Freizeit grillen (Braai), Bier trinken und Rugby gucken ganz hoch im Kurs. Das bedeutet für den Durchschnittsdeutschen also, dass er sich lediglich von Fußball auf Rugby umstellen muss. Im nächsten Moment kann es jedoch passieren, dass man von einer alten Frau mit selbst geschnitzten Krücken um ein paar Rand angebettelt wird – ein Bild, das wir aus Deutschland wohl eher nicht kennen.

Allgemeines zu Südafrika und Stellenbosch

Das „Rassenthema“ birgt in Südafrika aufgrund von Armut, Kriminalität und einigen aktuellen Politikmaßnahmen, wie zum Beispiel der Förderung Schwarzer in der Wirtschaft (Black Economic Empowerment), auch 13 Jahre nach Ende der Apartheid noch reichlich Konfliktpotenzial. So kann man feststellen, dass die einzelnen Bevölkerungsgruppen (Blacks, Coloureds und Whites) sehr häufig unter sich bleiben. Diese „freiwillige Rassentrennung“ kann man auch auf dem Campus vielfach beobachten, was uns „internationals“ zumindest anfangs überrascht hat. Insgesamt ist die Stimmung deshalb aber nicht rassenfeindlich. Für die meisten Südafrikaner, weiße wie schwarze, ist es halt einfach so, dass man eher nebeneinander als wirklich miteinander lebt. Ausnahmen gibt es natürlich auch und zwar in positiver wie negativer Weise.

Stellenbosch ist in dieser Hinsicht ein recht extremes Beispiel. Obwohl landesweit die schwarze Bevölkerung mit 80% die große Mehrheit stellt, sind in Stellenbosch sicherlich 80% der Studenten und der Bevölkerung, die man in Campuspnähe antrifft, weiß. Der Ort ist somit nicht gerade repräsentativ für das Land und man kann schnell den Eindruck bekommen, man sei in Europa oder den USA gelandet. Dies wird verstärkt durch die wunderschöne Umgebung (weiße Häuser im kapholländischen Stil, Alleen und Berge sowie schroffe Felsen im Hintergrund) und die tadellos sauberen und gepflegten Anlagen. Wenn man zudem mit Euros oder entsprechend viel Rand nach Stellenbosch kommt, lässt es sich wie im Paradies leben. Man muss auf absolut gar nichts verzichten und könnte theoretisch einfach nur das Leben genießen, wenn da nicht eben doch die Präsenz der Armut wäre. Vor allem wenn man sich an den Stadtrand, in die Nähe des Townships „Khayamandi“ begibt, trifft man auf die arme, durchweg schwarze Bevölkerung. Ohne zu kritisch sein zu wollen: In Stellenbosch ist es ein bisschen so, als hätte die Apartheid erst vor kurzem geendet.

Aufgrund ihrer Geschichte als zweitälteste Stadt Südafrikas und ihrer nicht zu leugnenden Attraktivität ist die Kleinstadt Stellenbosch (80.000 Einwohner) im Sommer auch ein beliebtes Touristenstädtchen. Während der Semester jedoch ist Stellenbosch ganz fest in der Hand der Studenten. Wer etwas früher anreist und vielleicht enttäuscht ist, dass der Ort verschlafen und leer wirkt, wird sich jedenfalls wundern, wie lebendig es dort wird, wenn das Semester beginnt. Dann hat man den Eindruck, dass die Stadt praktisch nur aus der Uni und den Studenten besteht und immer irgendwo etwas los ist.

Ausführliche Hinweise zum Leben in Stellenbosch bietet die Broschüre „Living in Stellenbosch“, die ihr schon vor der Anreise vom International Office zugeschickt bekommt.

Vorbereitung

Mit der Vorbereitung des Semesters solltet ihr sofort nach der Zusage beginnen, da einige Dinge, z.B. die Beantragung des Visums oder auch Impfungen, ein paar Wochen Vorlauf benötigen. Die wichtigsten Erledigungen vor dem Abflug sind Folgende:

- **Visum beantragen:**

Am besten schreibt ihr sofort eine Email an die südafrikanische Botschaft und lasst euch die Formulare für ein „exchange permit“ schicken. Die Botschaft teilt dann mit, was alles eingereicht werden muss. Plant dabei genug Zeit für die Behördengänge, Arztbesuche und das Warten auf die Dokumente ein! Die Abwicklung des Antrags geht dann aber vergleichsweise schnell (ca. 3 Wochen).

Die Kosten für die Beantragung des Visums belaufen sich auf insgesamt ca. 90€ (zuzüglich des Cash Deposits an die Botschaft in Höhe von 762,40€, das ihr nach eurer Rückkehr zurück bekommt).

- **Auslandskrankenversicherung abschließen:**

Ich habe meine Auslandsversicherung für 42 (27) Euro pro Monat bei der DKV abgeschlossen und damit auch gute Erfahrungen gemacht. Die Arztkosten, die ich hatte, wurden mir problemlos erstattet.

- **Impfungen:**

- Hepatitis A, B
 - Typhus
 - Tetanus
 - Malariavorvorsorge ist für Stellenbosch nicht notwendig; ggf. für Reisen.
- Die Kosten für die Impfungen betragen ca. 145€.

- **Flug buchen**

- **Universität Stellenbosch: Application for Admission und Anlagen:**

Die Uni teilt mit, was alles eingereicht werden muss. U.a.:

- Lebenslauf in englischer Sprache
- Bachelor-/Diplomzeugnis
- Kopie der ersten Seite des Passes
- Transcript (aktueller Notenauszug auf engl.)
- Kursvorauswahl
- Nachweis der Auslandskrankenversicherung in englischer Sprache

- **DAAD-Vertrag abschließen**

- **Überweisung der „academic fee“:**

Genaue Angaben können dem Zulassungsschreiben entnommen werden.

- **Ggf. Wohnheimplatz und Abholservice beantragen:**

Hierfür gibt es ein Formular, das mit der Infobroschüre mitgeschickt wird.

- **Absprachen treffen bzgl. deutscher Klausuren zur Zeit des Austausches**

Da die Semester sich überschneiden, verpasst man die letzten 2 oder 3 Wochen der Vorlesungszeit in Deutschland und die Klausurenphase. In Göttingen haben wir die Möglichkeit bekommen, die deutschen Klausuren zeitgleich mit unseren Göttinger

Kommilitonen in Stellenbosch zu schreiben. Hierfür sind entsprechend vorher Absprachen mit den Professoren und Koordinatoren zu treffen.

- **Ggf. Kreditkarte beantragen**

Anreise/Ankunft

Den Flug sollte man ebenfalls möglichst früh buchen, insbesondere wenn er in die Zeit der deutschen Weihnachtsferien fällt.

Wir haben vor unserer Abreise sowohl im Internet nach Flügen gesucht als auch in Reisebüros nachgefragt. Schließlich war das günstigste, zeitlich passende Angebot ein Direktflug mit South African Airlines von Frankfurt/Main nach Kapstadt. Für den Hin- und Rückflug haben wir insgesamt ca. 800 Euro bezahlt, was auch dem Preis entspricht, den man für die Strecke einkalkulieren sollte. Dabei hatten wir einen der beiden Flüge gegen Vorlage eines internationalen Studentenausweises (wird im Reisebüro ausgestellt) ermäßigt bekommen. Der Flug selbst verging dann sehr schnell. Nach nur 11 bis 12 Stunden waren wir in Kapstadt und damit auch schon mitten in unserem Auslandssemester.

Der Flughafen von Kapstadt liegt etwas außerhalb der Stadt in der Nachbarschaft des großen Kapstädter Townships „Kayelitsha“. Nach Stellenbosch sind es von hier ca. 20 Minuten mit dem Auto. Leider gibt es überhaupt keine öffentlichen Verkehrsmittel, die den Flughafen und die beiden Städte verbinden. Umso besser ist es, dass das International Office einen Abholservice anbietet und zwar zu jeder Uhrzeit. Lasst euch am besten am Tag vor dem Flug noch einmal kurz bestätigen, dass ihr abgeholt werdet. Bei uns hat alles problemlos geklappt, obwohl wir vorher noch nicht einmal eine Bestätigung bekommen hatten. Nur für den Fall, dass ihr nicht direkt in der Flughafenhalle erwartet werdet, ist es ratsam, die Nummer des International Office griffbereit zu haben.

Unterkunft

Nachdem wir im International Office angekommen waren und dort Kaffee, Kekse und die wichtigsten Informationen erhalten hatten, wurden wir alle zu unseren Unterkünften gebracht.

Bezüglich der Unterkunft muss man im Vorfeld die Entscheidung treffen, ob man lieber im Studentenwohnheim oder privat wohnen möchte. Ich habe mich für das Wohnheim entschieden, da ich aufgrund meiner anstehenden deutschen Klausuren keine Zeit zur Wohnungssuche vor Ort hatte und den Gedanken auch gut fand, auf jeden Fall mit vielen anderen Studenten zusammen zu wohnen.

Die Wohnheime, zwischen denen die internationalen Studenten wählen können, sind Concordia, Academia und Metanoia und kosten je nach Größe des Zimmers und der WG zwischen 200 und 300 Euro im Monat. Metanoia ist das neueste Wohnheim und bietet auch Mahlzeiten für die Studenten an. Außerdem soll es den Vorteil haben, dass dort viele Südafrikaner wohnen, die man in der Wohnheimmensa schnell kennen lernt. Dafür sind die Zimmer jedoch nicht gerade schön und das Gebäude wirkt auf mich ziemlich kalt. Der Wohnheimkomplex von Concordia und Academia ist dagegen wirklich schön. Die weißen Häuser mit ihren roten Dächern und den grünen Wiesen ringherum sowie den Bergen im Hintergrund sind einfach ein tolles Bild. Da die Wege in Stellenbosch nie weit sind, ist man auch von Concordia und Academia aus schnell am Campus und in der Stadt (2 Minuten mit

dem Rad). Die Wohnheime bieten Einzelappartements, 2er-, 3er- und 4er-WGs. Während man in Academia angefangen von der Bettwäsche bis zum Geschirr alles selbst organisieren muss, sind die WGs und Einzelappartements in Concordia zwar einfach, aber absolut ausreichend und vollständig ausgestattet. Das Leben ist vor allem in Concordia sehr gesellig, da man die anderen „internationals“ (vor allem aus den Niederlanden, den USA und Deutschland, aber auch vereinzelt aus den verschiedensten anderen Ländern) sehr schnell kennen lernt und es praktisch unmöglich ist, sich nicht ständig über den Weg zu laufen. Schön ist auch der Innenhof, in dem man mit Freunden „braaien“ (grillen), feiern oder die Sonne genießen kann. Schade ist nur, dass die WGs nach internationals und Südafrikanern aufgeteilt werden. So habe ich meine südafrikanischen „Nachbarn“ leider erst am Ende des Semesters besser kennen gelernt. Abgesehen vom direkten Anschluss zu anderen Studenten haben die Wohnheime außerdem den Vorteil, dass man sich auf jeden Fall sicher fühlen kann.

Privatunterkünfte haben aber definitiv auch ihre Vorteile. Wirklich schöne, große Zimmer in einem tollen Haus mit Garten und Pool sind meistens nicht einmal teurer als die vergleichsweise kleinen und simplen Wohnheimzimmer. Andererseits ist eine solche Privatunterkunft (je nach Lage) evtl. weniger sicher und muss eben erst zu Beginn des Semesters vor Ort gefunden werden. Das Problem, bei der Ankunft ohne Bleibe zu sein, lässt sich allerdings durch Übernachtungen in backpacker hostels leicht lösen. Wer genug Zeit mitbringt, dem würde ich es daher auf jeden Fall empfehlen, sich vor Ort nach einer privaten Unterkunft umzusehen.

Sicherheit

In Stellenbosch leben „Arm und Reich“ direkt nebeneinander. Allein deshalb dürfte es eigentlich auch nicht verwunderlich sein, dass es eine gewisse Kriminalität gibt. Diese Tatsache sollte jedoch niemanden von einem Semester an der Uni Stellenbosch abschrecken, denn so lange man einige Regeln beachtet und sich umsichtig verhält, ist es auch sehr unwahrscheinlich, dass etwas passiert. Kleine, für uns hier in Deutschland unbekanntere Einschränkungen der persönlichen Freiheit, sind allerdings (wohl gerade für Mädels) nicht zu vermeiden. So sollte man abends lieber nicht allein durch die Straßen ziehen und sich nur auf der so genannten „Green Route“ bewegen. Unter diese Bezeichnung fallen alle Straßen, die von einem Sicherheitsdienst regelmäßig abgefahren und abgelaufen werden, um Überfälle zu vermeiden. Ich persönlich habe mich auf diesen Straßen, die auch die wichtigsten Ecken zwischen Concordia/Academia und der Innenstadt abdecken, immer sicher gefühlt. Außerdem kann ich nur empfehlen, sich ein Fahrrad zu kaufen (siehe „Mobilität“), um somit abends auch mal problemlos ein Stück allein unterwegs sein zu können.

Zur Zeit unseres Aufenthalts sind zwar einige „internationals“ beklaut oder überfallen worden, meistens jedoch in Gegenden, die nachts bzw. an Sonntagen, wenn die Stadt leer ist, gemieden werden sollten. Außerdem blieb es zum Glück bei geklauten Handys und Portemonnaies.

Uni/ Studium:

International Office

Die Uni hat mich in jeder Hinsicht positiv überrascht – so auch die Betreuung durch das International Office. Wie bereits erwähnt, kann man die Dienste des International Office gleich zu Beginn des Aufenthalts mit dem Abholservice in Anspruch nehmen. Aber auch im

weiteren Verlauf des Semesters stehen einem die Mitarbeiter bei so ziemlich jedem Anliegen hilfreich zur Seite. Besonders viel Mühe gibt sich das International Office mit der „Orientation Week“, die in der Woche vor Vorlesungsbeginn für alle „internationals“ angeboten wird und unbedingt zu empfehlen ist. Diese Woche ist nicht nur gut, um andere Studenten kennen zu lernen, sondern erleichtert auch den Einstieg in das Studium in Stellenbosch, vermittelt einen ersten Eindruck von der Vielseitigkeit des Landes und macht vor allem sehr viel Spaß.

Kurse

Die Auswahlmöglichkeiten bei den Kursen für VWL-Masterstudenten sind leider nicht sehr groß. Dafür sind die angebotenen Kurse aber sehr gut und haben mir viel gebracht. Jeder Masterkurs im VWL-Bereich wird mit 6ECTS angerechnet. Ich war mit drei Kursen sowie zwei deutschen Klausuren zu Beginn des Semesters sehr gut ausgelastet, habe aber noch alles gut geschafft. Drei bis vier Kurse sind auch für Südafrikaner der normale Arbeitsumfang pro Semester. Mehr sollte man sich auf gar keinen Fall zumuten, da in Stellenbosch quantitativ recht viel verlangt wird und man den Tag dann schnell nur noch mit dem Schreiben von essays etc. verbringt, während die anderen „internationals“ Ausflüge machen oder ausgehen. Man muss also einkalkulieren, dass fast jede Woche kleinere essays fällig sind, die aber nicht wenig Recherchearbeit erfordern und dass in fast jedem Fach eine Seminararbeit Pflicht ist. Die Klausur am Schluss des Semesters geht dafür dann nur zu ca. 50% in die Endnote ein. Erfreulich und eine Erleichterung für uns war, dass die qualitativen Ansprüche längst nicht so hoch waren wie die quantitativen und wir somit insgesamt keine Probleme hatten, unsere Kurse gut zu schaffen. Gewundert haben wir uns übrigens darüber, dass in den meisten Kursen mehr „internationals“ als Südafrikaner waren. Später haben wir erfahren, dass nur wenige Südafrikaner nach dem Bachelor weiter studieren. Das erklärt auch, weshalb die meisten Studenten in Stellenbosch zwischen 19 und 22 Jahre „alt“ sind. Zu meinen Kursen kann ich Folgendes sagen:

International Finance:

Der Kurs hat mir fachlich sehr gut gefallen. Der Professor (Ben Smit) hat nicht nur eine leitende Position an der Fakultät, sondern berät auch die südafrikanische Regierung. Diese Praxisnähe merkt man auch in den Vorlesungen, in denen alles anhand von Beispielen erklärt wird – ein Punkt, der mir generell in allen Vorlesungen in Stellenbosch sehr positiv aufgefallen ist. Klausurrelevant sind vor allem die während des Semesters zu schreibenden essays.

Modern Economic Systems and Global Capitalism:

Dieser Kurs beim eigentlich schon emeritierten Professor Sampie Terreblanche ist wohl schon so etwas wie ein MUSS für internationale Studenten. Bei keinem anderen Professor erfährt man auf so lebendige und kritische Weise so viel über das politische und wirtschaftliche System Südafrikas (von der Apartheid bis heute) sowie über Südafrikas Rolle im internationalen Kontext. Die zu erbringenden Leistungen sind eine Seminararbeit, ein Test und eine Klausur, wobei die klausurrelevanten Fragen im Lauf der Vorlesung herausgearbeitet werden.

Environmental Economics:

Auch dieser Kurs bei Albert van der Merwe ist absolut zu empfehlen. Gelehrt wird hier hauptsächlich die neoklassische Umweltökonomie, wobei wiederum viel mit Beispielen aus Südafrika gearbeitet wird. Zum Bestehen des Kurses sind 2 kurze Präsentationen zu halten und eine kürzere Seminararbeit sowie eine Klausur zu schreiben.

Ansonsten kann ich nur noch allen sagen, die sich Sorgen wegen der Überschneidung der Semester in Deutschland und Südafrika machen, dass dies unbegründet ist. Erstens ist es möglich, deutsche Klausuren nach Stellenbosch gefaxt zu bekommen und diese zeitgleich mit den deutschen Kommilitonen von Südafrika aus mitzuschreiben und zweitens ist es wegen des frühen Semesterendes in Stellenbosch (Mitte November) problemlos möglich, die deutsche Klausurenphase im Januar/Februar mitzunehmen. Im Endeffekt verliert man somit keine Zeit.

Medizinische Betreuung:

Was die medizinische Betreuung betrifft, ist Südafrika bestens ausgestattet. Sowohl das Angebot der Apotheken als auch die ärztliche Betreuung ist (für internationals und alle, die das nötige Geld haben...) kein bisschen schlechter als in Deutschland. Solltet ihr krank werden, wendet ihr euch am besten an das „Student Health Center“. Dieses fungiert wie ein Hausarzt, so dass auch keine Probleme bei der Rückerstattung der Behandlungskosten auftreten sollten. Solltet ihr doch einmal schwerer krank werden, sind die privaten „Mediclinics“ zu empfehlen. Damit man im Fall eines Unfalls nicht in ein „public hospital“, sondern die „Mediclinic“ eingewiesen wird, muss man seinen Versicherungsstatus nachweisen. Es ist daher ratsam, eine Kopie der Auslandsrankenversicherung in englischer Sprache bei sich zu haben.

Finanzen

Abgesehen von den Mietpreisen und einigen Lebensmitteln oder Drogerieartikeln ist das Leben in Südafrika günstiger als in Deutschland. Vor allem in Bars und Restaurants bezahlt man bis zu 50% weniger als in Deutschland. Das gleicht sich allerdings schnell wieder aus, da man durch die niedrigeren Preise schnell dazu verleitet wird, mindestens einmal am Tag essen zu gehen und abends viel öfter raus zu gehen als zu Hause. Dazu kommen evtl. Ausgaben für Freizeitaktivitäten wie Tauchen oder Surfen sowie die Kosten für Ausflüge. Im Endeffekt gibt man also eher mehr Geld aus als zu Hause. Im Durchschnitt hatte ich somit während meines Aufenthalts monatliche Ausgaben von 600 bis 700 Euro ohne Miete.

Die südafrikanische Währung ist der Rand (ZRA). Geld bereits in Deutschland umzutauschen ist nicht empfehlenswert. Es ist auch nicht notwendig, da man mit einer normalen EC-Karte problemlos Geld abheben kann. Dabei ist es im Vorfeld sinnvoll, sich bei seiner Bank in Deutschland nach Partnerbanken in Südafrika zu erkundigen, da die Gebühren dann um einiges niedriger ausfallen können. Von der Eröffnung eines Kontos in Südafrika ist dagegen abzuraten, da die Gebühren für die Eröffnung und Führung des Kontos ziemlich hoch sind. Ich habe nur selten, aber dann größere Beträge abgehoben, so dass die Gebühren nicht so sehr ins Gewicht fielen. Eine andere Lösung besteht ansonsten darin, bei „Pick and Pay“, einer der großen südafrikanischen Supermarktketten, Geld an der Kasse abzuheben, was ebenfalls per EC-Karte möglich ist. Die Gebühren belaufen sich dann je nach deutscher Bank auf maximal 1%. Größere Einkäufe kann man natürlich auch per Kreditkarte bezahlen. Außerdem ist es sinnvoll eine Kreditkarte zu haben, um Reisen buchen ein Auto mieten zu können.

Kommunikation

Um innerhalb Südafrikas telefonieren zu können, ist es am besten, ein Handy mitzunehmen und eine südafrikanische Pre-Paid-Card (z.B. Vodacom) zu kaufen. Leider ist die Kommunikation mit Deutschland etwas schwieriger. Bis kurz nach unserer Ankunft gab es Telefonkarten (z.B. CallEurope), mit denen man günstig nach Hause

telefonieren konnte. Diese Karten wurden jedoch abgeschafft. Ob es sie jetzt wieder gibt, kann ich nicht sagen. Am günstigsten lässt es sich in jedem Fall über das Internet (z.B. via Skype) telefonieren. Grundsätzlich ist dies auch kein Problem, da jedes Wohnheimzimmer einen eigenen Internetanschluss hat, nur leider hat Skype während des Semesters fast nie funktioniert (überlastet?). Viele „internationals“ sind deshalb häufig in Internetcafes gegangen und haben Skype dann recht günstig von dort aus genutzt. Ich habe mich meistens auf meinem südafrikanischen Handy anrufen lassen. Das ist zumindest für kürzere Gespräche gut möglich, da es von Zeit zu Zeit wechselnde Billig-Vorwahlen gibt. Ein Telefonat von Deutschland auf das südafrikanische Handy hat dann nur ca. 12 Cent pro Minute gekostet.

Mobilität

Die Frage der Mobilität hatte ich etwas unterschätzt. Stellenbosch ist schön, aber nicht sehr groß und die Umgebung mit Kapstadt, Küste, Weinbergen etc. mehr als einladend für Ausflüge. Da öffentliche Verkehrsmittel meistens gar nicht existieren und uns ansonsten von ihrer Nutzung abgeraten wurde, ist man auf ein Auto angewiesen, um Stellenbosch zu verlassen. Einige Studenten haben sich vor Ort ein Auto gekauft, andere haben sich allein oder zusammen mit Freunden einen Wagen über einen längeren Zeitraum gemietet. Hier lohnt es sich auf jeden Fall, sich bei anderen Studenten in Stellenbosch nach den besten Konditionen umzuhören. Um sich in Stellenbosch zu bewegen, ist ein Fahrrad perfekt. Man kommt schnell überall hin und kann auch abends mal problemlos allein unterwegs sein. Ich habe mein Fahrrad, ein Mountainbike, gleich in der ersten Woche für ca. 650 Rand (ca. 70 Euro) gekauft, wobei ich die Hälfte des Preises bei Rückgabe des Rades zurückbekommen habe.

Studentisches Leben/Freizeit

Um diesen Punkt muss man sich in Stellenbosch keine Sorgen machen. Die Stadt lebt von den Studenten und das merkt man sowohl tagsüber als auch nachts.

Am Tag spielt sich das Leben hauptsächlich auf dem Campus, genauer im und rund um das Studentenzentrum „Neelsie’s“ ab. Im Neelsie’s gibt es alles, was man als Student braucht: eine Reihe Fast-Food-Ketten und Sandwich-Stände, Cafes, einen Supermarkt und einige kleine Läden.

Für die Freizeit ist das Sportangebot der Uni unbedingt zu empfehlen. Vom Trainieren im Fitnessstudio (inklusive Hallen- und Freibad) bis zu Surfkursen ist fast alles möglich. Interessant ist auch das Angebot des Adventure Centers, den man in der städt. Information findet. Ich habe über das Adventure Center tauchen gelernt, wobei Anfängerkurs mit 900 Rand (ungefähr 100 Euro) nicht nur sehr günstig war, sondern auch sehr viel Spaß gemacht hat.

Ganz besonders hinweisen möchte ich aber auf das Angebot von ISOS, einer Studentenorganisation, die während des ganzen Semesters Ausflüge und Aktivitäten für die „internationals“ organisiert, z.B. Fahrten nach Kapstadt und zum Wine Tasting, ein International Food Evening, etc.. Vor allem hat ISOS aber einige sehr interessante Projekte im Township von Stellenbosch, Khayamandi. Ich kann allen Studenten nur empfehlen, hier mitzuarbeiten. Je nach Tätigkeit bekommt man zumindest einen kleinen Einblick in das erschreckende, aber auch faszinierende Leben auf der anderen Seite der Stadt und damit auch einen wichtigen Eindruck davon, wie groß die Unterschiede zwischen Arm und Reich sind. Bei den Projekten kann sich jeder so viel einbringen, wie er möchte und Zeit hat. Man kann mit den Kindern Sport machen, basteln und spielen oder ihnen Nachhilfe in Englisch geben.

Dabei geht es vor allem beim Sport sehr locker zu. Wir haben uns einfach kleine Spiele ausgedacht, die den Kindern (und uns) Spaß gemacht haben. Die Zeit im Township war eigentlich jedes Mal viel zu kurz.

Das Nachtleben in Stellenbosch ist natürlich nicht so vielseitig wie das von Kapstadt, es ist aber dennoch nicht zu verachten. Es gibt ein paar wirklich gute Pubs und auch einige kleine Clubs. Wer jedoch in eine Großraumdisco möchte oder Abwechslung sucht, der sollte auf jeden Fall nach Kapstadt fahren.

Ausflüge/ Reisen

Es ist vollkommen unmöglich, alle Ziele aufzuführen und genauso unmöglich, in einem halben Jahr alle zu sehen. Leider. Südafrika ist einfach ein traumhaft schönes und dabei wahnsinnig abwechslungsreiches Land. Während des Semesters bieten sich vor allem Tagesausflüge nach Kapstadt (Stadt, Table Mountain, Robben Island) und Fahrten auf der Cape Peninsula mit Simonstown/Boulders Beach (Pinguine), Cape Point und dem Cape of Good Hope an. Ein Highlight ist dabei definitiv der Chapman's Peak Drive, eine der schönsten Küstenstraßen der Welt. Außerdem sollte man zwischen September und November unbedingt mal die Küste lang nach Hermanus fahren, um Wale zu beobachten. Sehr schön ist aber auch das Jonkershoek Nature Reserve, ein Tal in den umliegenden Bergen, das von Stellenbosch mit dem Fahrrad erreichbar ist. Hier kann man umgeben von der für das Kap typischen Fynbosvegetation zu Wasserfällen wandern und Fahrradtouren machen. Nicht zuletzt sind Tagestouren zu verschiedenen Weingütern absolut empfehlenswert.

Mitten im Semester gibt es eine Woche Ferien, die sich gut zum Reisen nutzen lässt. Ich bin in dieser Woche durch Namibia bis zum Etosha-Nationalpark gereist, was von den Kilometern her Wahnsinn war, sich aber dennoch absolut gelohnt hat. Namibia ist einfach faszinierend und besonders die Eindrücke aus Etosha sind unvergesslich. Noch besser als in der Woche „spring break“ kann man nach Ende des Semesters verreisen. Während die Überschneidung der Semester im Juli noch lästig war, bedeutete sie später freie Zeit ab Mitte November und damit Zeit zum Reisen. Ich habe gemeinsam mit einer Freundin eine 20-tägige organisierte Overlandtour durch Südafrika gemacht, auf der ich soviel gesehen und erlebt habe wie noch nie zuvor in 20 Tagen. Ich habe erst auf dieser Reise gesehen, wie schön und vielseitig das Land ist.

Fazit:

Südafrika ist ein faszinierendes Land voller Gegensätze und ein Semester in Stellenbosch (inklusive Zeit zum Reisen) eine einmalige Gelegenheit es kennenzulernen, die man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte.